

Die Idee, dass Materie aus Grund-Bau-Steinen aufgebaut sei, gab es zuerst in Indien, dann bei den Griechen im 5. Jhdt. v.C., als Demokrit den Begriff Atom einführte. *Zenon von Elea* trieb die Idee des Immer-weiter-in-Teile-Teilens gedanklich bis zum Ende: So besagt das *Pfeilparadoxon*, dass ein fliegender Pfeil sich gar nicht bewegt, also nie fliegen kann, weil er in jedem Moment seiner Flugbahn an einem bestimmten, exakt umrissenen Ort ist, sich also in jedem Moment in Ruhe befindet, denn an *einem* Ort kann er sich ja nicht bewegen. Reiht man nun diese Ruhe-Momente aneinander, ergibt sich, dass der Pfeil nie fliegen kann, weil er in jedem Moment ruht. Genauso bei Achilles und der Schildkröte, die A. nie einholen kann, da immer ein Rest Vorsprung bleibt, weil man jede Strecke immer wieder halbieren kann, bis ins Un-Endliche hinein (mathematisch wird das mit dem Grenzwert gelöst, so, dass, selbst wenn die Zeit des Fluges des Pfeils gegen Null geht, sie immer noch verstreicht, er sich also bewegt). Laut *Zenon* (und *Parmenides*) ist Bewegung unmöglich, eine Illusion. In der Quantenmechanik gibt es den sog. *Quantenmechanischen Zeno-Effekt*, der 1994 mit Messungen an der *Ludwig-Maximilians-Universität München* nachgewiesen wurde, indem dort die Bewegung eines Quantensystems alleine durch eine Folge dichter Messungen zum Stillstand gebracht wurde:

Wikipedia: „*Der Quanten-Zeno-Effekt ist ein Effekt aus der Quantenmechanik, bei dem der Übergang eines quantenmechanischen Systems von einem Zustand in einen anderen, z. B. durch Lichtaussendung eines angeregten Atoms, durch wiederholt ausgeführte Messungen aufgehalten werden kann. Damit erinnert der Effekt an das Pfeil-Paradoxon des griechischen Philosophen Zenon von Elea.*“

Interessant ist auch ein Experiment amerikanischer Physiker in den 70er Jahren: Ausgehend von den Grundaussagen der Quantenmechanik Anfang des 20. Jhdts., dass ein Quantensystem von der Beobachtung beeinflusst wird, leiteten sie theoretisch ab, dass ein instabiles Quantensystem am Zerfall gehindert würde, wenn man nur oft genug hinsehen würde. So gehen bei den Physikern für diese Art von Paradoxa in der Quantenmechanik Sätze um wie:

Anfang 2002 haben die Physiker in Texas das noch einmal experimentell bewiesen, aber seltsamerweise auch das Gegenteil, dass oft wiederholte Beobachtung den Zerfall genauso gut auch beschleunigen kann – und das geschieht sogar viel häufiger als seine Verlangsamung.

Das, was hier an Zenon erinnert, ist das immer feinmaschigere Messen oder Beobachten, das sich an die unendliche Beobachtung/Messung annähert. Die Beschreibung des Pfeilparadoxons hatte ich noch etwas anders in *meiner* Erinnerung – nämlich, dass man die Strecke, die der Pfeil durchfliegen muss, gedanklich ja immer wieder halbieren kann, zuerst auf die Hälfte der ganzen Strecke, dann auf die Hälfte dieser Hälfte usf., er so gar nicht erst zum Fliegen kommt, weil er nicht einmal zum Durchfliegen der allerkleinsten Hälfte aller Hälften kommt, dieses Teilen ja dauernd weitergeht, er also gar nie losfliegen kann, es sozusagen dauernd vor ihm flackert, er auf der Stelle bleiben MUSS, weil sich alle Teilstrecken, das zu Durchfliegende, dauernd und bis ins Unendliche hinein verkleinert, gar nichts mehr zum Fliegen da ist. Und sogesehen bewegt sich überhaupt nie etwas, weil alles vom Gedanken des Unendlichen oder besser vom (gedanklichen) Abgrund des Un-Endlichen eingesogen wird, alle Wege sind versperrt, weil sie dauernd nur vor sich hinschrumpfen, ohne Ende. Denken können wir das Un-Endliche nur diffus, verschwommen: alles verschwindet immer mehr, entfernt sich oder bläst sich ganz groß auf.

Alles das, was uns so selbstverständlich erscheint, alles das, was wir uns nicht vorstellen können: Das Verhalten winziger Teilchen-Nicht-Teilchen, aus denen das ganze Universum samt uns besteht.

A
watched
 pot
never
 boils!
 In
 einem
 Kochtopf,
 den
 man
 anschaut,
 kann
 es
 niemals
 kochen!

Er saß zwar immer genau und so gut wie ich und die Katze auf einem Stuhl, aber in Wirklichkeit war er dort gar nicht. Aber in der Zeitung auch nicht bzw. schon gar nicht. Mit dem Kopf sei er immer woanders, ja, er lasse seinen Kopf sozusagen über seinem eigenen Kopf in der Luft schweben (sagte jedenfalls seine Frau), indem er ihn mithilfe der Zeitung verstecke. Die Zeitung diene ihm dazu, jede Art von Licht von sich ab- und fernzuhalten, um all das Licht samt der nervösen Buchstaben aus der Zeitung heraus wie durch einen Spiegel von sich weg zu werfen. Natürlich liebe er das Licht wie jedermann, er wolle es aber nicht „haben“, sondern bevorzuge jedwedes Licht eben von sich fort zu werfen, so weit wie möglich. Die Zeitung sei sein Sonnenschirm, der es ihm ermögliche, in jedem Licht vor seinem Haus zu sitzen, ohne davon wirklich berührt oder getroffen zu werden. Sie sagen jetzt vielleicht: Also war er nicht einmal wirklich in der Zeitung gewesen! Ich weiß es nicht, meine aber, er hätte in ihr gelesen und sie sich jahrelang wie einen Sonnenschirm über den Kopf gezogen, um so in eine einzige Falte – er blätterte sie immer an derselben Stelle auf – hineinzusteigen, um das Licht, das er damit von sich fernhielt, so zu genießen, indem er in seinem Schatten (der wem auch immer jetzt gehörte) verschwand.

6

Ich verstehe das. Manchmal will man einfach nicht da sein. Es geht und geht nicht. Manchmal sieht man andere Leute einfach nicht, obwohl sie da sind. Es geht und geht nicht. Der Nachbar saß sein Leben lang in der Zeitung und gleichzeitig auf einem Stuhl und sogar unter einem Sonnenschirm. Auch unterhielt er sich immer wieder mit seiner Frau. Was ist dagegen zu sagen? Sie, mit dem neugierigen Kopf, sagen jetzt: 1.) Er saß auf einem Stuhl in der Zeitung. 2.) Sein Kopf war verhüllt von einer Zeitung. 3.) Seine Augen flogen hin und her, in einer Zeitung, wie eine Fliege. 4.) Mitten in einer Zeitung, in der Mitte einer Zeitung, saß der Nachbar und schüttelte seinen Kopf immer wieder in dieser Zeitung aus. Ich habe es gesehen, sagen Sie und ich sage, Sie konnten gar nichts sehen, weil sein Kopf in der Zeitung mit der Zeitung verhüllt war und der Sonnenschirm das Seinige tat. *Ich* konnte nicht viel sehen, weil ich hinter ihm saß, im Schatten, gleich neben den auf den Kuchen hin- und hergetragenen Bienen und Wespen. Das Licht trieb sich draußen irgendwo herum. Mal oben, mal unten, mal über der Zeitung im und um den Kopf des Nachbarn herum. Den steckte dann später jemand zum Fenster herein: von außen, aus der kochenden Blase versunkener